

Hitzköpfiger Prophet

Von Martina Binnig

Osnabrück.

Elias war kein friedfertiger Prophet. Im Gegenteil: Er haderte mit Gott, spottete über die Ungläubigen und ließ sogar morden. So legt auch Felix Mendelssohn Bartholdy die Figur des Elias in seinem gleichnamigen Oratorium als „stark, eifrig, auch wohl böse und zornig“ an. Und entsprechend grimmig gestaltet Klaus Hägar seinen Part bei der Aufführung in St. Marien am Sonntagabend: Als hitzköpfiger Wüterich singt sich der Bassist etwa durch die Arie „Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt?“

Kein Wunder, dass die Israeliten die unbequemen Prophezeiungen des Elias wie die Ankündigung einer großen Dürre nicht hören wollen und lieber Vielgötterei betreiben. Doch der alttestamentarische Gott geht nicht zimperlich mit seinem auserwählten Volk um, sondern zeigt sich ihm als überaus rachsüchtig. Zwar vollbringt er über Elias auch Wunder wie die Erweckung eines Toten, aber in erster Linie ist er fordernd, bis sogar Elias die Nase voll hat und in der Verbannung der Wüste Depressionen bekommt: ein wunderbar vielschichtiger und dramatischer Stoff also, den Mendelssohn dicht und expressiv vertont hat.

Carsten Zündorf, Kirchenmusikdirektor an St. Marien, geht bereits die Einleitung mit Verve an: Mit vorwärts drängendem Dirigat treibt er das Prager Sinfonieorchester Bohemia zur aufgewühlten Fuge an, in deren Tumult die Marienkantorei als Volk ihr glaubwürdig verzweifelt „Hilf, Herr!“ einwirft. In der Doppelrolle als König Ahab und Prophet Obadjah vertritt Max Ciolek den erkrankten Andreas Wagner mit beweglichem, lyrischem Tenor. Auch die exzellente Sopranistin Johanna Winkel schlüpft in mehrere Rollen und berührt besonders in der Arie der klagenden Witwe. Mit ihrem warmen, schnörkellosen Alt ist Elisabeth Graf mal ein trauriger Engel, mal die hasserfüllte Königin, und mit glockenreinem Sopran hält Cosima Henseler als Knabe nach dem verheißenen Regen Ausschau.

Die Marienkantorei brilliert gleichermaßen als tobender Mob wie in sanftmütigen Choralsätzen. Besonders effektiv gelingen die Steigerungen durch Wiederholungen, wenn etwa das Volk dreimal vergeblich nach seinem Wettergott Baal ruft: Die erste Anrufung klingt feierlich, die zweite schon wesentlich nachdrücklicher, die dritte aufgebracht mit Pauken und Trompeten, verhallt aber dennoch ohne Reaktion. Auch die Textverständlichkeit ist gut, da der Altarraum mit Stoffbahnen abgehängt wurde und dadurch der Akustik etwas von ihrem Hall genommen wird. Das Prager Orchester begleitet klangschön und präzise. Mit dem mächtigen Finale, das in ein Amen mündet, ist der „Elias“ für die Marienkantorei aber längst noch nicht abgehandelt: Am kommenden Samstag wird das Oratorium noch einmal aufgeführt. Diesmal in der Salvatorkirche in Prag.